

Vierzig Jahre Institut
für missionswissenschaftliche Forschungen

Am 10. August 1911 wurde das Institut für missionswissenschaftliche Forschungen gelegentlich des Deutschen Katholikentages in Mainz gegründet. Der Plan zu dieser Gründung wurde zum ersten Male auf einer Konferenz der Missionskommission des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 20. Januar 1911 in Berlin im einzelnen behandelt und vorbereitet. Die Idee ging auf Prof. Dr. Joseph Schmidlin zurück, der in seiner Denkschrift „Über die Herausgabe missionsgeschichtlicher Quellen“ (Freiburg 1911) ein „Missionshistorisches Institut“ in Vorschlag brachte.

In entfernterer, aber wirksamer Weise wurde der Plan vorbereitet durch die große Missionsrede des Fürsten Alois zu Löwenstein auf dem Katholikentag zu Breslau 1909 und durch die erste Konferenz der Missionskommission am 22. Januar 1910 in Berlin; diese Konferenz befaßte sich u. a. mit der bisherigen Vernachlässigung der wissenschaftlichen Behandlung von Missionsfragen. Nach weiteren Konferenzen und Denkschriften, bei denen P. Robert Streit OMI eine treibende Kraft war, wurde am 20. Januar 1911 die Gründung eines „Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschung“ beschlossen und dieser Beschluß am 10. August 1911 formell ausgeführt.

Die Aufgabe des Instituts war zunächst auf die Missionsgeschichte gerichtet; es sollte missionsgeschichtliche Studien fördern, vor allem durch die Veröffentlichung von Archivalien und einer Missionsbibliographie, auf die sich die weitere Forschung des ungedruckten Materials aufbauen kann. Im Laufe der Zeit wurde die Institutsaufgabe auf das ganze Gebiet der Missionswissenschaft ausgedehnt.

Von Anfang an hatte das Institut zwei Abteilungen, eine wissenschaftliche Kommission und eine Förderer-Abteilung, die für die Beschaffung der materiellen Mittel bestimmt war. Der von Prof. Schmidlin gewünschte und anfänglich im Titel zum Ausdruck gebrachte internationale Charakter des Instituts wurde infolge mehrfacher Schwierigkeiten auf der Generalversammlung des Instituts am 4. August 1933 fallen gelassen, wenigstens formal im Titel. Als erster Vorsitzender war Alois Fürst zu Löwenstein von 1911 bis 1948 tätig; er hat das Institut nach außen hin mit unermüdlicher Energie und Klugheit vertreten und es immer wieder durch

Stürme, die durch die Zeitverhältnisse und auch Persönlichkeiten bedingt waren, in gesicherte Bahnen gelenkt. Zu dem ihm gespendeten Lob einer überlegenen und besonnenen Führung bemerkte er in einem Briefe an den Unterzeichneten: „Vielleicht dürfe er nur das Verdienst in Anspruch nehmen, gelegentlich über persönliche Schwierigkeiten hinübergeholfen zu haben; die Bremse am Motor und das Öl auf stürmischen Wogen haben auch ihr gutes!“

Die Geschichte und Leistungen des Instituts bis zum Jahre 1935 wurden von P. Otto Maas, O. F. M., in der Zeitschrift für Missionswissenschaft, Münster 1935, S. 214 ff. näher behandelt. Deshalb wird es genügen, wenn wir kurz aus dieser ersten Periode folgende Leistungen im Dienste der Wissenschaft anführen: Gewährung von Stipendien für Forschungsreisen im Interesse der Missionswissenschaft, geldliche Beihilfen für missionswissenschaftliche Veröffentlichungen, Veranstaltung oder Förderung von Missionskongressen. Die Zeitschrift für Missionswissenschaft stand an erster Stelle unter den Publikationen bei der Tätigkeit des Instituts. Das Institut war zwar in der genannten Zeitperiode weder Herausgeber noch Eigentümer der ZM, aber sie galt als ihr offizielles Organ, wurde den Mitgliedern des Instituts kostenfrei zugestellt und erhielt jährlich eine bedeutende finanzielle Beihilfe. An zweiter Stelle steht die Bibliotheca Missionum, die von P. Robert Streit begonnen und von P. Dindinger mit Unterstützung von P. Rommerskirchen fortgesetzt wird. Seit dem Jahre 1917 erschienen Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte (14 Bände im Verlag Aschendorff) und Missionswissenschaftliche Studien (7 Bände in verschiedenen Verlagen), die auch vom Institut finanziell unterstützt wurden, wie auch andere wissenschaftliche Missionsschriften außerhalb einer Sammlung. Einen hervorragenden Anteil hat das Institut an den acht Internationalen Akademischen Missionskongressen gehabt, vor allem an den damit verbundenen missionswissenschaftlichen Konferenzen. Alles das war ohne Zweifel eine große Leistung im Dienste der Wissenschaft und der Mission.

Leider entstanden beim Ausgang dieser Periode immer größer werdende Schwierigkeiten für das Institut und auch für die Zeitschrift, die zum Teil in den damaligen politischen Verhältnissen, zum Teil auch in der Person und Haltung von Prof. Schmidlin begründet waren. Das Institut beschloß deshalb in seinen Mitgliederversammlungen in Köln vom 6. Februar 1936 und vom 19. Juni 1937, eine neue periodische Veröffentlichung für die wissenschaftlichen Aufgaben des Instituts ins Leben zu rufen. In einer vertraulichen Sitzung in Münster am 8. Januar 1937 unter dem Vorsitz

des Fürsten Löwenstein und in Anwesenheit des Vorsitzenden der Superioren-Vereinigung Provinzial Dr. Fromm OMI, der Professoren Meinertz, Steffes, Pieper, Bierbaum und von P. Dr. O. Maas, Dr. B. Biermann, Dr. A. Freitag wurde diese Angelegenheit vorbereitet und beschlossen: es wird eine neue Zeitschrift gegründet, deren Eigentümer das Institut ist, die von Prof. Bierbaum im missionswissenschaftlichen Teil und von Prof. Steffes im religionswissenschaftlichen Teil redigiert wird und im Verlag Aschendorff erscheinen soll. Anfang 1938 erschien dann die erste Nummer unter dem Titel „Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, Viermonatsschrift des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen“; durch Verfügung der Reichsschriftumskammer vom 30. Juni 1941 mußte sie ihr Erscheinen einstellen. Auch die anderen Aufgaben des Instituts waren in dieser Zeit infolge des Krieges fast völlig behindert, so daß seit der Mitgliederversammlung vom 23. Mai 1939 bis zum 29. Juli 1948 auch keine Versammlungen mehr stattfanden. In der Sammlung der missionswissenschaftlichen Studien des Instituts erschien damals noch die wertvolle Arbeit von P. Otto S. J.: Die Gründung der neuen Jesuitenmission durch General P. Johann Philipp Roothaan, Freiburg 1939.

Wir treten jetzt in einen neuen Zeitabschnitt der Geschichte des Instituts. Nach Beendigung des Krieges sah sich der Unterzeichnete als Leiter der wissenschaftlichen Kommission des Instituts zum zweiten Male vor die Aufgabe gestellt, die ZM wieder ins Leben zu rufen und zwar vorläufig als dreimalige Veröffentlichung des Instituts, weil eine Lizenz für eine Zeitschrift noch nicht erteilt werden konnte. Die mit der Vorbereitung und Durchführung verbundenen Arbeiten und Kämpfe übergehe ich. Auf der Mitgliederversammlung des Instituts in Aachen am 29. Juli 1948 wurde gegenüber der Opposition einiger Teilnehmer zum Ausdruck gebracht: Die Fortführung der münsterschen Tradition und deutsche Interessen können wir nicht ohne zwingende Gründe einer ausländischen Stelle überlassen. Die Förderung der eigenen Zeitschrift ist statutengemäß die erste Aufgabe des Instituts und die Religionswissenschaft würde in der deutschen katholischen Presse kein Organ mehr haben. — So wurden jetzt neue Beziehungen angeknüpft und zu den alten neue Mitarbeiter gewonnen. Nach Beendigung der Lizenzschwierigkeiten konnten wir erreichen, daß seit 1951 unser Organ wieder als „Zeitschrift“ viermal jährlich in die Welt hinausgeht. Auch ein neuer erster Vorsitzender des Instituts wurde 1949 in Erich Fürst von Waldburg zu Zeil gewonnen, nachdem Fürst Löwenstein aus Gesundheitsrücksichten seinen Vorsitz

1948 niedergelegt hatte. Ferner wurde bei einer Besprechung der wissenschaftlichen Kommission des Instituts im Januar 1950 beschlossen, daß in Zukunft wieder „Missionswissenschaftliche Studien und Texte“ erscheinen und zwar als gemeinsame Veröffentlichung des Instituts und des Missionswissenschaftlichen Seminars der Universität Münster, die von Prof. Dr. Ohm in Verbindung mit Prof. Dr. Bierbaum und P. Dr. Benno Biermann herausgegeben werden; bei dieser Schriftenreihe wird eine der ursprünglichen „Hauptaufgaben“ des Instituts zu berücksichtigen sein, die nach dem Vortrag von Robert Streit auf der 3. Mitgliederversammlung 1913 „in der Forschung und Hebung des ungedruckten Missionsmaterials“ besteht. Auch ist das Institut an der Vorbereitung des 10. Internationalen Akademischen Missionskongresses beteiligt, der im Sommer 1952 stattfinden soll. Mitgliederversammlungen, bei denen Prof. Bierbaum stets ein Referat über missionswissenschaftliche Aufgaben und Probleme und Prälat Solzbacher über den finanziellen Stand des Instituts hielt, fanden in der Nachkriegszeit regelmäßig wieder statt und führten zu fruchtbaren Aussprachen (29. Juli 1948 in Aachen, 3. August 1949 in Limburg, 15. Juli 1950 in Aachen). Der Mitgliederbestand des Instituts zeigt folgendes Bild: am 1. Dezember 1911: 67 Mitglieder, 1929: 190, im Anfang 1935: 140, 1951: 100. Der Rückgang ist verständlich durch die Ereignisse des letzten Jahrzehnts; wir können heute aber mit einer steigenden Tendenz rechnen.

Bei der Rückschau auf die vergangenen 40 Jahre des Instituts darf festgestellt werden, daß vielseitige und fruchtbare Leistungen vollbracht sind, sowohl auf dem Gebiete der reinen Forschung als auch in Auswirkung auf die Missionspraxis, obwohl die Zeitverhältnisse mit zwei Kriegen, Inflation, missionsfeindlicher Politik und Währungsreform und zuletzt einsetzendem Mangel an wissenschaftlichem Nachwuchs der Erfüllung der Institutsaufgaben außerordentlich ungünstig waren. Bei der Beurteilung der Leistungen in der Nachkriegszeit muß vor allem auch die finanzielle Notlage in Rechnung gesetzt werden; auch für die Gegenwart ist wieder wahr geworden, was Prof. Schmidlin auf der 3. Mitgliederversammlung des Instituts am 22. August 1913 in seinem Bericht feststellte: „Wenn die wissenschaftliche Kommission ihre Ziele nicht in weiterem Maßstabe ausführen konnte, so liegt dies an der noch mangelnden finanziellen Basis, von deren Erweiterung und Sicherung die Zukunft der wissenschaftlichen Arbeiten abhängt.“ Aber — vincit omnia labor improbus, die Arbeit im Schweiße des Angesichts, wie Vergil im Georgicon schreibt; und

nicht nur die zähe unermüdliche Arbeit, sondern auch der aus lebendigem Glauben sprudelnde Wille zum Apostolat und die Liebe zur Kirche und ihrer Ausbreitung bis an die Grenzen der Erde.

So war und ist es Teilnahme am Apostolat der Weltkirche, daß die beiden verehrten Vorsitzenden des Instituts, Fürst Alois zu Löwenstein und Erich Fürst von Waldburg zu Zeil als Laien sich in den Dienst des Instituts gestellt haben; die Vertreter der Missionswissenschaft sind ihnen dafür dankbar. Nach dem Tode des langjährigen Schriftführers P. Dr. Otto Maas O. F. M. übernahm P. Dr. Benno Biermann O. P. dieses Amt und hat bis heute mit Rat und Tat dem Institut wertvolle Dienste geleistet. Den wichtigen Posten eines Schatzmeisters versieht seit 1936 Prälat Johannes Solzbacher in Aachen, der in vorbildlicher Weise mit seinen finanztechnischen Erfahrungen das Institut durch häufige Finanzkrisen glücklich hindurchgesteuert hat, besonders auch in der Nachkriegszeit an der Lösung organisatorischer Fragen wesentlich beteiligt war und den Vorsitzenden eine unentbehrliche Stütze geworden ist. Ein Wort des Dankes gebührt in diesem Gedenkjahr auch den Präsidenten und Mitarbeitern der Päpstlichen Missionswerke in Aachen, die bei organisatorischen und finanziellen Krisen immer wieder großzügig geholfen haben. Die heutige Zeitlage ist außergewöhnlich unsicher und die Zukunft dunkel: „Incerti quo fata ferant . . .“ Trotzdem werden wir im Vertrauen auf Gott und im Bewußtsein der Mitverantwortung für sein Reich weiter arbeiten, nachdem unser Institut schon manche Stürme überstanden hat. Es kann im fünften Jahrzehnt seines Bestehens nach lähmenden Kriegsjahren einer neuen Blütezeit entgegengehen, wenn vor allem die missionierenden Genossenschaften und weitere akademische Kreise sich für eine der Mission dienende Wissenschaft aufgeschlossen zeigen.

Deshalb sind wir unserem obersten Hirten Pius XII. besonders dankbar, daß er in seinem Missionsrundschreiben vom 2. Juni 1951 auch die Pflege der Wissenschaft mit Einschluß der Missiologie und verwandter Fächer empfiehlt; denn der Papst rechnet zu den Erfolgen der heutigen Missionsbewegung auch die Gründung verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen und für die zukünftigen Missionare empfiehlt er nicht nur die Ausbildung „in allen kirchlichen Disziplinen“, sondern auch in jenen Fächern, die ihnen beim Apostolat von Nutzen sein können:

Opus praeterea est ut qui ad huius generis apostolatatum vocantur, dum adhuc apud suos sunt, non modo ad omnes virtutes ad omnes-

que ecclesiasticas disciplinas instituantur ac conformentur, sed peculiare etiam illas doctrinas et artes addiscant, quae aliquando sibi, cum apud exterarum gentes Evangelii nuntios agent, summae erunt utilitatis . . .

Münster i. W.

Max Bierbaum

2. Vorsitzender des Instituts

Ökumenisches Institut
der Universität Tübingen

Pakistan und die Missionen

Von P. Dr. Ant. Freitag S.V.D., Steyl

Um die Lage und Aussichten des Missionswerkes in Pakistan richtig beurteilen zu können, ist es wie bei allen im Werden begriffenen einheimischen Volksstaaten unbedingt notwendig, Kirche und Missionswesen unter dem Einfluß ihrer Staatsverfassung, ihrer außen- und besonders innenpolitischen Gestaltung nach sozialen, ökonomischen, erzieherischen, religiösen und moralischen Richtlinien zu betrachten. Es wäre vollständig verkehrt, wollte man z. B. die Mission in Pakistan einseitig — auch nur vorwiegend — nach ihrem jetzigen Stande bemessen. Pakistan befindet sich mitten in einem radikalen Umbruch, in einer modernen Schöpfung eines islamisch inspirierten, aber universal angepaßten Staatswesens, in dem die Mission garantierte Freiheit genießt.

1. Wie Pakistan wurde

Der Gegensatz zwischen Hindus und Moslims in Indien besteht seit mehr als 1 000 Jahren. Die Geschichte der mohammedanischen Invasion ins südliche Sind und anschließend in Multan seit 711, dann insbesondere die Eroberung Nordindiens durch Mahmud um die Jahrtausendwende in zwölf großen Raubzügen von Afghanistan aus, die Herrschaft des Großmoguls im 16. und 17. Jahrhundert über ungeheure Gebiete Nord- und Mittelindiens und auch noch die vielfach von wahren Fanatismus geleitete Herrschaft mohammedanischer Radschas ist mit ganzen Hekatomben Blut sowohl von Hindus wie umgekehrt von Moslims geschrieben. Wie es scheint, ist von den aus Syrien und Persien nach Indien vorgedrungenen Nestorianern und Thomaschristen im Mittelalter kein ernstlicher Versuch gemacht worden, das Christentum den mohammedanischen Eindringlingen zu vermitteln. Aber auch der Protestantismus hat keinen Grund, von einer